

Das Tagebuch von Marion Feiner aus Erfurt

Marion Feiner (später Miriam Ziv) wurde 1921 in Berlin als Tochter von Joseph und Adela Feiner geboren. Ihre ältere Schwester hieß Charlotte (Lotte). Als Miriam 6 Jahre alt war, zog die Familie von Erfurt nach Erfurt. Das Tagebuch wurde von ihrer Freundin an ihren 14. Geburtstag geschenkt. Am selben Tag begann sie das Tagebuch zu führen und versuchte ihre Gefühle und Erfahrung zu äußern und das Leben eines jüdischen Mädchens in NS-Zeiten zu beschreiben.



Marion mit ihrem Schwimmteam

Als sie noch in Erfurt war, schloss sie sich der „Maccabi Hatzair“-Bewegung an und nahm an Kursen über das Judentum teil. Außerdem war sie eine begabte Schwimmerin, trat aber später aus ihrem Schwimmteam aus.

„ Schon zu der Zeit, als Hitler an der Regierung war, mußte ich einmal für unsere Schule schwimmen. Ich schwamm und siegte. Aber damals tat ich es nicht für die Schule, sondern der Sieg war meiner für die Jüdin.“

Auszug aus dem Tagebuch von Marion

„ Ich war damals 6 Jahr alt, als wir nach Erfurt zogen. Es ging uns sehr gut. Lotte und ich wuchsen heran und in dem Alter, wo man aufhört Kind zu sein kam Hitler und mit ihm Zerstörung, Not und Elend.“

Auszug aus dem Tagebuch von Marion

Sein Vater Joseph Feiner war Kaufmann und als Generalvertreter des Musikschutzverbandes tätig. Seit 1935 stärkten die Nazis ihr Regime und das Leben der Juden, das nicht das Beste war, verschlechterte sich noch mehr, deswegen wurde ihr Vater durch die antijüdischen Maßnahmen der Nazis arbeitslos. Im Frühjahr 1938 ist Marion mit seiner Schwester Charlotte nach Palästina ausgewandert, ihre Eltern wurden jedoch nach Polen abgeschoben. Nach kurzer Zeit musste die Mutter wieder nach Deutschland fahren, um ihren Spaß zu verlängern und der Vater blieb allein in Polen. Das war eine sehr schlimme und schwierige Zeit für ihn.



Im Mai 1939, als die Eltern eine Möglichkeit hatten, nach Deutschland zu fahren, um ihr Hab und Gut zu nehmen, bekamen die einen Brief von ihnen, in dem stand, dass sie eine 'freiwillige' Zwangsversteigerung gesehen hatten und wie ein Stück nach dem anderen weggetragen wurde.

Der Versuch, über das englische Konsulat in Warschau zu seinen Töchtern auszureisen, war leider erfolglos und das Paar zog zur Schwester von der Mutter nach Lemberg. Ihre Lebensbedingungen waren sehr schlecht, da sie keine Arbeit hatten. Sie haben die Postkarten sehr selten gesendet, da es zu teuer war. Als die Stadt Lwow ab dem Jahr 1939 zur UdSSR gehörte, war es für die Familie total schwierig, miteinander zu kommunizieren, da die Post meistens unregelmäßig in Lwow ankam. Kurz vor dem Kriegsbeginn kriegte sie eine Post von ihrer Mutter, dass, obwohl es momentan sehr schwierige Zeit ist, sie trotzdem glücklich sind und sich einen Hund gekauft haben. Nachdem die Deutschen die Stadt Lwow erobert haben, hörte sie nichts mehr von ihren Eltern. Sie wohnte weiterhin im Kibbutz Ginegar.



Die Eltern von Marion

Von Aleksandra Lechner